

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Erhalten mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ — „
Monatlich 2 „ 50 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit Postverendung:
in Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
in Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.
Manuskripte werden nicht zurückgegeben, unanfertigte Briefe nicht angenommen.

Inserten
werden in der Administration dieses Blattes (Bintzerstraße 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a.M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Dazbe & Co.

Subscriptionspreis:
Der Raum einer einseitigen Carmonnseite kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5 B., excl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Melasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Szas-Keges bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Kienitz bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Gikitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krensdorf bei Herrn Helmlöb Zeidner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn L. Kurovsky, Kaufmann, Schmießgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

N^o. 140.

Hermannstadt, Dienstag den 18. Juni 1889.

105. Jahrgang.

Italia, die bejonnene.

Wir müssen unseren Blick einen Moment vom Norden ab- und dem Süden zuwenden. Unsere liebwerthen Nachbarn jenseits der Alpen, die sich rühmen können, jedesmal, wenn sie sich im Waffentanz ordentliche Schläge geholt haben, für ihre Niederlage durch ein Stück Land entschädigt worden zu sein, haben sich dieser Tage wiederum einmal recht viel und recht freundlich mit Oesterreich-Ungarn befaßt.
In der italienischen Kammer haben etliche heißblütige Patrioten nicht ohne ihren Schmerz und Groß darüber zum Ausdruck gebracht, daß dieses verhaßte Oesterreich-Ungarn noch immerfort die Verneinung hat, zu existieren, daß es sich vor den garibaldinischen „Comitati“ — schlechweg Comitès — noch immer nicht zu fürchten scheint und gar keine Miene macht, diesen ehrenwerthen Genossenschaften das Trento, Triest und Genua dazu friedlich auszuantworten. Der Anlaß zu dieser hitzigen Gemüthsbewegung der ehrenwerthen Herrschaften dort auf dem Monte Citorio ist zwar ganz Nebenache, denn wer gerne tanzt, dem ist leicht aufgepießt.
Des Curiosums wegen soll indessen festgestellt werden, daß es sich im Anfang um eine Art von Gewerkschaft zwischen dem italienischen Consul in Triest und etlichen Rechtsgelehrten Italiens dazwischen gehandelt. Der Consul hatte nämlich kraft seines Amtes den bezeichneten, bei den „Comitati“ wohlbeleumundeten Advocaten und Notaren ein Gesuch an die Kaiserliche Regierung entzogen, indem er ersprechend den zwischen den beiden Nachbarstaaten bestehenden Verträgen, gewisse Rechtsfälle: italienischer Untertanen für sein eigen Forum in Anspruch nahm. Auf geradem Wege war dem Consul nicht beizukommen, somit verfuhr er es die betroffenen Biedermänner mit patriotischen Denunciationen.
Der Consul wurde nach Rom hin „verpöbelt“, daß er den nationalen Interessen die pflichtmäßige Obforge versage, und dergleichen mehr. Es wurden Interpellationen in der Kammer veranlaßt, der Consul wurde zur Rechtfertigung nach Rom citirt und in Ehren wieder auf seinen Posten zurückgeschickt, nachdem die Rechtfertigung ihm vollkommen gelungen. Dies die Veranlassung der allerneuesten Grimmesausbrüche in der Kammer gegen Oesterreich-Ungarn, gegen die Tripelallianz. Constatiren wir zunächst mit Befriedigung, daß sich auch in diesem Falle der Spruch bewährt hat von dem Geiste, der Böses gewollt und Gutes bewirkt.
Die Signori Cavalotti, Imbriani e tutti quanti zogen aus, um Oesterreich-Ungarn zu fluchen, bewickten aber bloß, daß Brus-Crispi legend seine Arme über uns und den Dreibund ausbreitete. Und die geleglichen Vertreter der italienischen Nation sagten Amen dazu. Crispi erklärte sich mit aller Wärme und Entschiedenheit für das Bündniß mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn, er betonte auch mit rückhaltlosem Freimuth die Treue zu den Verträgen, sowie die Nothwendigkeit, mit der Oesterreichisch-ungarischen Monarchie bundestreue, herzliche Beziehungen aufrechtzuerhalten.
Alle Kräfte, irredentistisch zugespitzten Beschlüßanträge der Ultranationalen wurden daraufhin von der Kammer unter den Tisch geworfen und wurde schließlich die von der Regierung gebilligte, nach keiner Seite hin provocirende Tagesordnung fast einstimmig angenommen. Wir begrüßen diesen Ausgang der künstlich aufgetriebenen Affaire, wie schon

bemerkt, mit aufrichtiger Genugthuung. Die mannhaften Worte, mit welchen Herr Crispi seinen Landsleuten den Vertragsstandpunkt klar gemacht, für freundschaftliche Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn in die Schranken getreten, haben für uns natürlich Nichts des Ueberraschenden. Von diesem erprobten Staatsmanne, von seinem Scharfsinn stand es wohl von vornherein zu erwarten, daß er die Wohlfahrts-Bedingungen seines Vaterlandes mit klarem Blicke erfasse und es ihm andererseits auch nicht an dem patriotischen Muthe fehlen werde, seiner Ueberzeugung ehrlich und offen Ausdruck zu geben.
Es freut uns aber ganz besonders, seine gereifte Auffassung von der weitaus überwiegenden Mehrheit der italienischen Volksvertretung getheilt zu sehen. Diese Uebereinstimmung bedeutet einen hocherfreulichen Fortschritt in der Klärung des öffentlichen Geistes in Italien. Wir erblicken in dem Ausgange dieser parlamentarischen Episode einen willkommenen Beweis dafür, daß die vernünftige Selbstschätzung bei unseren Nachbarn drüben aus den höheren politischen Sphären denn doch immer tiefer in die Massen dringt und jenen unklaren Trieben allmählich ein Ziel setzt, welche nur zu lange Zeit eine Gefahr für den europäischen Frieden abgeben haben.
„Von Oesterreich haben wir nichts zu fürchten!“ — rief Herr Crispi seinen Landsleuten zu. Er hätte lähn hinzufügen können: Wir haben von Niemandem Etwas zu fürchten, wenn es uns gelingt, Oesterreich-Ungarn zu überzeugen, daß es unsererseits nichts Arges zu befürchten hat.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 17. Juni.

„Budapesti Közlöny“ und die „Wiener Zeitung“ vom 16. d. bringen die aus München vom 14. d. datirten allerhöchsten Handschreiben an den gemeinsamen Minister des Außern Graf Kalnoky, an den k. ung. Ministerpräsidenten Koloman Tisza und an den k. österr. Ministerpräsidenten Graf Taaffe, womit die Delegationen für den 22. d. nach Wien einberufen werden.
Ueber die bevorstehende Ernennung des Grafen Göza Teleki zum Minister des Innern schreibt man der „Times“, daß dieser Schritt Tisza's im ganzen Lande der größten Beifriedigung begegnet. Graf Teleki — schreibt das englische Blatt — ist nicht nur ein Mann von hoher Bildung und von den einnehmendsten Manieren, besitzt nicht nur die Sympathien aller politischen Parteien, sondern auch die genügende Energie, welche zu seiner künftigen Stellung unentbehrlich ist, da er die Verwaltungsreform durchzuführen muß. In Betreff derselben herrscht zwischen dem Grafen Teleki und seinen künftigen Kollegen das vollste Einvernehmen und Tisza's Einfluß und Erfahrung bieten genügende Garantie, daß die neue politische Administration nicht in das Extrem der allzu centralistischen Staatsgewalt verfallen wird. Ungarn geht jetzt einer Aera großer Reformen entgegen und die Verhältnisse dieses Staates bilden einen grellen Contrast zu die in Oesterreich herrschenden Stagnation.
Anfangs April war der russische Consul Bakunin aus Sarajewo in Ragusa anwesend und veranstaltete an der Grenze eine Zusammenkunft von Malcontenten aus Trebinje und Ragusa. Am 6. April erfolgte dann der Einfall der Bande Schowics bei Glavica nächst Trebinje, welche jedoch nach Montenegro zurückgetrieben wurde. Da man in Cetinje im Falle von Complicationen am meisten die Albanesen

fürchtet, so wurden Unterhandlungen zwischen Montenegro und mehreren Stämmen eingeleitet. In Cetinje beschäftigt man, den dort weilenden ehemaligen Metropolit von Sarajewo, Rosanovics, einen gebürtigen Herzegovone, bei passender Gelegenheit zum Metropolit von Montenegro zu machen.
Die „Nationalzeitung“ meldet aus Petersburg, der Toast des Czars sei lediglich eine Concession an den inneren Nationalismus gewesen, wobei alle auswärtigen politischen Erwägungen erst in zweiter Reihe ständen; doch sei es gleichgültig, ob der Zar bereits heute oder erst demnächst dem Slavophilenthum anheimfalle, zweifellos werde dieses schließlich auf der ganzen Linie Regen.
Bezüglich der Meldungen über die russischen Rüstungen wird bemerkt, daß ähnliche Nachrichten wiederholt aufstachen und daß die Lage, obgleich keineswegs gedehert, weder durch die Rüstungen, noch durch den Toast des Czars eine beunruhigende unmittelbare Wandlung erfahren. Die Börse war aber immerhin durch die neueste Preßschelte sehr stark beunruhigt. Die meisten Blätter tadeln die Nervosität des Publicums. Die „Wostokische Zeitung“ sagt: Je gewisser einst der Krieg ausbrechen werde, umso ernster sollte man sich hüten, durch unbegründete Beunruhigung der öffentlichen Meinung das wirtschaftliche Leben und die Finanzkraft des Vaterlandes zu schädern. Auch der Wohlstand der Nation sei ein Theil seiner Wehrfähigkeit. Das Volk sollte sich vom Einflusse eines Officialenthums freimachen, welches je nach den Wünschen einer leitenden, oder auch nur untergeordneten Amtsstelle kalt oder warm zu blasen bereit sei. Die „Nationalzeitung“ meint, dem Wiederumstürzen der Vermuthung, daß eine neue Periode der russischen Action auf der Balkan-Halbinsel begonnen, solle offenbar kein Hinderniß bereitet werden.
Das Gerücht, wonach der Paps eine gegen die Errichtung des Giordano-Bruno-Denkmal in Rom gerichtete Encyclika erlassen werde, erhält sich. Wie es heißt, dürfte die Veröffentlichung der Encyclika am St. Peter- und Paulstage erfolgen.
Ein Communiqué im Lullarester „Moniteur“ besagt, die Regierung habe keinerlei officiöses Journal, das ihre Ansichten und ihre Politik vertritt. Kein Journal ist berechtigt, das Cabinet durch Artikel oder Beurtheilungen zu hinderen.
In der Umgebung des Metropolitens Michael wird der Plan ventilt, am Tage der Kossowo-Feier die Belgrader Metropole in ein serbisches Patriarchat zu verwandeln. Wie es heißt, hätte der russische Hofkammer in Konstantinopel wegen der Anerkennung beim krumenischen Patriarchat bereits erfolgreiche Schritte gethan. In Regierungskreisen wird darauf hingewiesen, daß sich Nikitsch bei einem früheren Anlasse gegen die Proclamation des Patriarchats ausgesprochen habe.
In Folge einer Depesche aus Kreta, welche über eine unter der dortigen Bevölkerung herrschende große Aufregung berichtet, erhielt die Regierungskommission die Weisung, Abends nach Kreta abzugehen und die Gemüther zu beruhigen. Der Director des Departements für Streitkräfte im Auswärtigen Amte, Ghalib Bey, wurde der Commission zugetheilt.
Nach Mittheilungen aus Massauah besetzten irreguläre Truppen unter italienischen Officieren die wichtige Position Sennabit an der abessinischen Grenze.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 15. Juni.

Abgeordnetenhaus.
Präsident Thomas Besch eröffnet die Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr Vormittags.
Präsident begrüßt die Mitglieder, läßt das auf die Eröffnung der dritten Session bezügliche allerhöchste königl. Rescript verlesen und

Feuilleton.

Der alte Hut.

Eine Sommerferiengeschichte von Charlotte Kiele (Lucian Bürger).
(5. Fortsetzung.)

Und sie warf Lora ein Buch zu und streckte sich selbst auf das Sofa. Das junge Mädchen begann ohne ein Wort der Erwiderung zu lesen. Sie fand im Stillen, daß die Tante nicht gar so übel sei; jetzt hatte sie selbst ja ihre Schuligkeit gethan und sich gegen alle Eigenschaften bewahrt — nun mochte das Schicksal seinen Gang gehen. Und mit freier Stimme las sie eine kleine harmlose Erzählung vor, bei der die Tante sehr bald einschlieft. Sie sah selbst im Schlafe vertrieben aus, und Lora betrachtete sie voll Mitleids. Wie konnte man so reich an Geld und dennoch so arm an Liebe sein? Oh Tante Pauline wohl immer so gewesen war? Lora ließ das Buch sinken und sah nachdenklich vor sich hin, da hörte sie plötzlich ein lautes, ungeduldriges Bellen und leise verließ sie das Zimmer. Wöppel sollte doch seinen lässlichen Spaziergang nicht einbüßen. Er saß unten im Hofe auf dem Plur herum und benahm sich sehr unpassend, obgleich der junge Doctor Fischer neben ihm stand und ihn zu unterhalten suchte. Bei Lora's Erscheinen stieß er ein lautes Freudenbegehren aus und sprang an ihr empor, als habe er sie eine Ewigkeit nicht gesehen.
„Wöppel, benim dich anfänglich!“ ermahnte Lora; „was soll der fremde Herr von dir denken?“
„Der fremde Herr wollte sich gerade empfehlen,“ begann Doctor Fischer. „Mit herzlichem Dank für die genossene Freundlichkeit.“
„Wollen Sie schon fort?“ fragte das junge Mädchen. „Eigentlich müßten Sie so lange bleiben, bis der würdige Doctor Fischer angelangt ist. Bis dahin können wir doch noch immer glauben, Sie hätten sich einen Scherz mit uns gemacht, aber noch schlimmer, Sie wären ein

Schwinbler, der böse Absichten auf unsere reiche Tante hätte!“ Der junge Mann sah Lora sprachlos an.
„Meinen Sie wirklich, ich sei nicht Der, für den ich mich ausbebe?“ fragte er endlich. „Ich bin wirklich nichts, als ein harmloser Ferienreisender!“
„Das kann Jeder sagen,“ versetzte Lora ernsthaft. „Jedenfalls aber scheinen Sie keine Bemühung bei sich zu führen, wer Sie eigentlich sind, und das scheint mir, die ich bei Tante Pauline eben in die Schule gegangen bin, sehr bedenklich. Aber ich bin kein Unmensch. Wenn Sie wirklich gleich fort wollen, dann ist jetzt ein sehr geeigneter Augenblick zur Flucht. Tante Pauline schläft, und Schwester Mary brüht über Jettchen Davids, da sie ein neues Dessert geben will. Dann gibt es heute Mittag junge Fajnen, an denen nie viel ist, so daß ein Gast weniger durchaus keine Unannehmlichkeit ist. Also kommen Sie schnell: ich zeige Ihnen den nächsten Fußpfad zur Eisenbahnstation und sage keinem Menschen, wohin Sie gegangen, verspreche Ihnen auch, Sie nicht zu verrathen, wenn Sie flehentlich verholzt werden sollten!“ Sie hatte lebhaft gesprochen, und der Doctor hörte ihr ernsthaft und aufmerksam zu. Dann verbeugte er sich.
„Kann weiß ich, wie ich Ihre Güte verdiene, mein gnädiges Fräulein; aber nun möchte ich gerade bleiben, selbst auf die Gefahr hin, einen ganzen Hahn aufzuweisen. Gestalt ist nämlich meine schwache Seite. Wo ich gebatene Fajnen mittlere, gehe ich niemals fort — es thut mir leid, daß Sie sich selbst in die Unannehmlichkeit gestürzt haben, vielleicht nur einen Flügeltrocken zu bekommen!“
Lora seufzte.
„Früher bekam ich immer nur einen Hals und die Herzen —“ sagte sie, mühsam das Lachen verbeißend und dann plötzlich hell aufschreiend.
„Oh, Herr Doctor,“ rief sie, „ich glaube, Sie können wirklich ganz nett sein!“
Und nach wenig Minuten gingen diese beiden leichtsinnigen Menschen im Garten spazieren und unterhielten sich so eifrig, als hätten sie sich

immer gekannt, während Wöppel den Doctor mehrmals mißtrauisch beobachtete und etwas gelangweilt hinter den Heiden herging.
Es würde nicht ganz leicht sein, die Unterhaltung Lora's mit dem Doctor wiederzugeben, daher unterlassen wir es lieber. Wir wollen nur erwähnen, daß der Doctor mehrmals von seinen Eltern sprach, und daß Lora mit dem ganzen Uebermuth eines sehr jungen Mädchens ihn plötzlich fragte:
„Waren Sie auch vorichtig in der Wahl Ihrer Eltern?“
Der Gefragte sah sie überaus an.
„Ich verstehe Sie nicht, mein gnädiges Fräulein.“
„Nun, ich meine,“ fuhr Lora fort, „ob Ihr Vater auch Schuster, Schneider oder Schornsteinfeger ist.“
„Sie wollen fragen, ob mein Vater dem Handwerkerstande angehört?“ unterbrach sie der Doctor scharf. „Es thut mir leid, Ihnen sagen zu müssen, daß mein lieber Vater Schlossermeister ist und daß ich stolz bin auf den erblamen Herow. Stand, aus dem ich hervorgegangen.“
Es entstand eine etwas ungemüthliche Pause. Der Doctor sah sehr beleidigt aus, und Lora fühlte, wie sie vor Beschämung glühend roth wurde. Sie versuchte, eine Entschuldigung zu flöttern, aber es schien, als wenn Doctor Fischer plötzlich taub geworden wäre.
Er sah zu den Baumhüfeln empor und ließ Lora genügend Zeit, über ihre eigene, unvorsichtige Zunge nachzudenken. Einige Augenblicke ging sie noch neben ihm, dann murmelte sie etwas von übergroßer Hitze und schloß sich eilig davon. Mißmuthig ging der junge Mann einen schattigen Laubgang auf und nieder. Mehrmals kam ihm der Gedanke, jetzt wo Niemand ihn beachtete oder vermisse, den Weg nach der Eisenbahn einzuschlagen und nicht wieder zu kommen; aber ihm widerstand wiederum die ganze Art dieses Abschieds. Er war ein ehrlicher Mensch, er wollte sich nicht den Anschein geben, als könne er die Dummheit scheuen. Wohl eine Stunde lang blieb er allein im Garten, da fühlte er plötzlich eine leise Verhüllung seines Armes, und Lora stand vor ihm.
„Sind Sie noch immer böse über meine Dummheit?“ fragte sie schüchtern, und der junge Doctor lächelte.

erklärt die dritte Session für eröffnet. Er verspricht, die Verhandlungen auch ferner nach bestem Können und nach bester Ueberzeugung unparteiisch und gerecht leiten zu wollen und erbittet sich die Unterstützung und das Wohlwollen des Hauses. (Lebhafte Eisenrufe.)

Hierauf wird die Wahl der beiden Vizepräsidenten des Hauses vorgenommen.

Von 116 abgegebenen Stimmen erhielt Graf Ladislaus Szaky 116, Alexius Volkos 115 Stimmen. (Ein Stimmgettel war leer.) Folgt die Wahl der Schriftführer und des Quätors. Abgegeben wurden 152 Stimmen.

Zu Schriftführern wurden gewählt: Georg Szathmarj (151 Stimmen), Alexander Darday (151), Anton Tibad (151), Algeonon Beöthy (150), Geza Jospovich (147), Josef Madarasz (147), und Adolf Jay (124).

Zum Quätor wurde mit 119 Stimmen Victor Bezerebj gewählt; 33 Stimmen entfielen auf Adam Horvath.

Präsident: Demnach ist das Haus konstituiert; die Namen der Functionäre werden Sr. Majestät unterbreitet werden.

In der morgen um 11 Uhr stattfindenden Sitzung werden die Ausschüsse des Hauses gewählt werden, und zwar in der bisherigen Mitgliederzahl, wenn nicht das geübte Haus in dieser Richtung anders beschließt.

Justizminister Szilagyi: Im Hinblick auf die großen und wichtigen Gelegenheitsfälle, welche der Justiz-Ausschuß zu berathen haben wird, erlaube ich mir zu beantragen, daß die Mitgliederzahl dieses Ausschusses von 15 auf 19 erhöht werde, damit so die Vorberathung der Vorlagen erleichtert werde. (Allgemeine Zustimmung.)

Daniel Franzj besagt sich, daß die Majorität in Betreff der Vertretung der Opposition in den Ausschüssen, des Hauses unbillig vorgehe. In den Ausschüssen, welche 21 Mitglieder zählen, werden der gesammten Opposition, die ein Drittel des Hauses ausmacht, insgesamt 4 Stellen eingeräumt. Insbesondere sei die Unabhängigkeits-Partei, die fast 90 Mitglieder zählt, sehr schlecht bedacht, indem auch ihr nur 2 Stellen eingeräumt sind. Ein Unrecht gegen die Opposition ist es auch, daß ihr nicht wenigstens eine der Präsidentenstellen eingeräumt wird, wie es in anderen verfassungsmäßigen Ländern der Fall ist.

Präsident: Der Antrag des Herrn Justizministers erscheint angenommen; demgemäß werden in den Justiz-Ausschuß 19 Mitglieder gewählt werden.

Es folgt die Auslosung der Sectionen. Ich bitte dieselben, sich morgen vor der Sitzung zu constituiren.

Nach erfolgter Auslosung wurde die Sitzung um 12 1/2 Uhr geschlossen.

Magnatenhaus.

Präsident Kronhäuter Baron Nicolaus Vay eröffnet die Sitzung des Magnatenhauses um 12 Uhr Mittags.

Präsident läßt das vom Abgeordnetenhaus übersendete allerhöchste kön. Rescript verlesen, mit welchem die dritte Session am heutigen Tage eröffnet wird und welches die Mitglieder des Hauses sitzend anhören.

Das kön. Rescript wird mit homagialer Erfurcht zur Kenntniß genommen.

Präsident ent sagt dem Hause, den Schriftführern, seinen Präsidenten-collegen und dem Quätor Dank für die Unterstützung, welche sie ihm angezeihen ließen und für die erprießliche Thätigkeit, welche sie entwickelt haben. Er empfindet sich dem ferneren Wohlwollen des Hauses. (Lebhafte Eisenrufe.)

Hierauf Schluß der Sitzung um 12 1/4 Uhr.

Der Ernst der Situation.

Unterm 14. d. schreibt „Pester Lloyd“:

„Berliner Telegramme der letzten Tage deuten auf eine in Deutschland bestehende hochgradige Ver Stimmung gegen Rußland hin. Anhaltspunkte für den Ursprung der letzteren sind aus dem bisherigen, durchwegs indifferenten und friedfertigen Ton der deutschen Presse nicht zu entnehmen gewesen. Der Toast des Czars war in Deutschland ziemlich, ja man darf beinahe sagen: auffallend unbeachtet vorübergegangen, eine ernste Antwort auf denselben war kaum in irgend einer deutschen Zeitung von einiger Bedeutung zu finden gewesen; in der politischen Haltung gegenüber Rußland war seit einer Reihe von Monaten wenig mehr denn eine gewisse Reserve bemerkbar. Die an den russischen Finanzoperationen interessirten Kreise hatten ersichtlich verstanden, vermöge der ihnen zu Gebote stehenden Mittel in den Massen ein Vertrauen in die Friedensliebe Rußlands zu verbreiten, welches augenscheinlich über das in den Verhältnissen begründete Maß weit hinausgeht.“

Seit Jahr und Tag hat sich in der politischen Stellung Rußlands zu seinen Nachbarn eigentlich nichts weiter geändert, als daß Rußland zum Kriegsführen tüchtiger geworden ist, weil es billigeres Geld erhalten hat. Seine Rüstungen haben dabei ununterbrochen fortgedauert, und wenn irgendwo die Aufmerksamkeit auf die letzteren gelenkt wurde, so

„Sie sind noch sehr jung,“ erwiderte er; „da bedenken Sie nicht immer, was Sie sagen.“

Er füllte sich selbst sehr befreibt über seine eigene, großmüthige Nachsicht, und Lora blickte ihn dankbar an.

„Ja, Sie haben recht; ich bin schrecklich unbeacht — aber das kommt, wenn man immer in der Pension mit dummen Mädchen zusammen ist. Ich will auch lieber nicht mehr hier, sondern Papa bitten, daß ich ein Seminar besuche, um noch etwas Ordentliches zu lernen. Finden Sie das nicht auch besser?“

„Ich meinte, Sie wollten einen Roman schreiben?“ lachte er, gänzlich verjährt, und Lora sah ihn misstrauisch an.

Aber da läutete die Tischglocke, und als die jungen Leute in das Eßzimmer traten, sah Tante Pauline und sprach mit Mary über einige neue Gerichte, die sie kennen zu lernen wünschte. Sie beachtete Lora nicht weiter und begann mit dem Doctor bald eine große politische Unterhaltung, um nachher mit der Bemerkung zu schließen, daß sie sich freue, einmal wieder mit einem Manne sich auszusprechen zu können; mit Mädchen zu sprechen, sei gewöhnlich sehr langweilig. Da sie diesen letzten Satz mit erhobener Stimme sprach und nicht unbedeutliche Blicke auf Mary und Lora warf, so fühlte Lora sich veranlaßt, gleich nach Tisch den Doctor zu bitten, doch noch etwas länger bei ihnen zu bleiben. Dieser nahm ohne Weiteres die Einladung an und spielte am Abend mit Frau von Thalen und den beiden jungen Damen Whist, mit großem Gleichmuth einen Ruber nach dem andern verlierend.

Am nächsten Morgen ging Tante Pauline im Garten spazieren. Sie hatte erträglich geschlafen und war in recht guter Stimmung, als sie plötzlich stehen blieb und die Augen vor Entsetzen weit öffnete. Durch den Garten kam ein sehr einfach gekleideter Mann auf dem Rücken, und als er Frau von Thalen erblickte, zog er den Hut, der gleichfalls nicht sehr neu aussah.

„Hier wohnt doch der Forstmeister?“ begann er, kam aber nicht weiter, denn Tante Pauline ging mit erhobenem Sonnenschirm auf ihn los. (Fortsetzung folgt.)

konnte man in der russischen Presse regelmäßig die Antwort finden: „Sie rühret ja auch.“ Selbstredend ist damit Niemand zu täuschen. Wenn irgendwo, so gilt in diesem Falle das Wort: Si duo faciunt idem, non est idem, und die Bemerkung der russischen Blätter kann im besten Falle nur für sehr oberflächliche Leser bestimmt sein. Da in der ganzen Welt Niemand daran denkt, Rußland anzupreisen, so haben die russischen Rüstungen, wenn überhaupt einen Zweck, so doch nur einen offenen, was sich zudem an vielen Einzelheiten in unwiderleglicher Weise erhärten läßt.

Was den Toast auf den Beherrscher Montenegros anbelangt, so besteht darüber ja in Ungarn keine Meinungsverschiedenheit. Wenn man in Deutschland vielleicht den Standpunkt einnimmt, daß, wenn es jedem Privatmanne zustehe, seine Freunde öffentlich als solche zu bezeichnen, auch einem mächtigen Herrscher dieses Recht nicht verweigert werden dürfe, so zeugt eine solche Auffassung allerdings von einem sehr hohen Maße von Friedfertigkeit. Denn nachdem Rußland seit Monaten die deutschen Liebesdienste im weitesten Maße in Anspruch genommen und auch empfangen hat — ohne deutsche Coöperation wären die russischen Finanzmaßnahmen der letzten Monate einfach unausführbar gewesen —, so muß es jetzt doch einen seltsamen Eindruck machen, daß der Beherrscher des Landes, das diese Dienste beansprucht und entgegengenommen hat, dafür keine anderen Worte findet, als die feierliche Versicherung, daß — der Fürst von Montenegro der einzige treue und zuverlässige Freund Rußlands sei.

Daß Fürst Nikita zur Vermehrung der russischen Staatsschuld beigetragen, wird Jedermann gern glauben, aber eine Conventurung möchte mit diesem „einzigsten treuen und zuverlässigen Freunde“ nur schwer ausführbar sein. Sicherlich kann Niemand verpflichtet werden, Dienste zu empfangen, aber wenn er sie annimmt, so ist jedenfalls ein Wort der Anerkennung und des Dankes dafür gebührender, als eine öffentliche Verleugnung. Eine solche muß verlegend wirken und es mehrern sich die Anzeichen, daß der Czarentoast diese Wirkung in Berlin gehabt und in den dortigen maßgebenden Kreisen eine Ver Stimmung hervorgerufen hat, die erheblich größer zu sein scheint, als sie sich bis jetzt in der Presse spiegelt. Es wäre völlig ungerechtfertigt und nur mit Hilfe einer sophistischen Logik möglich, hieraus einen Mangel der deutschen Friedensliebe konstruiren zu wollen. Wie friedliebend eine Nation auch immerhin sein mag, das kann sicherlich Niemand von ihr verlangen, daß sie Demjenigen, der sich vor der ganzen Welt als ihr Gegner bekennet, die Mittel, ihr zu schaden, an die Hand gibt.

Es ist demnach wohl vorauszusetzen, daß die großen Finanzoperationen der jüngsten Zeit, welche auf Kosten der deutschen Obligationen-Zinshaber, deren Zinsen sich um 20 Percent erniedrigt und die russische finanzielle Leistungsfähigkeit in demselben Verhältniß gebessert haben — eine Fortsetzung nicht mehr erfahren werden. Neue Operationen, an denen außer den Russen nur eine Anzahl deutscher Bankiers Theil gehabt hat, das Publicum gar nicht, dürften nunmehr unwiderruflich ihr Ende gefunden haben. Daß sie bis in die neueste Zeit andauern konnten, haben wir ohnehin nicht ohne Verwunderung gesehen. Deutsche Vorkriegsblätter haben zwar versichert, daß lediglich die vorhandene Geldabundanz die Triebfeder jener Operationen sei. Sollte aber der Geldüberfluß wirklich in solchem Maße bestehen, so wird doch wohl dem deutschen Capital eine Verwendung im Interesse des eigenen Landes nicht fehlen, welche vielleicht weniger Zinsen, aber erheblich größere Sicherheit bietet. Oder aber — bei der Verwendung im Auslande sollte man doch nur die Finanzoperationen solcher Länder unterstützen, in welchen eine feindselige Stimmung gegen Deutschland nicht besteht. Hoffentlich ist Deutschland in dieser Beziehung an einen entscheidenden Wendepunkt gelangt, an welchem es sich auch in finanzieller Beziehung entschließt, dem Feinde Feind und dem Freunde Freund zu sein.“

Die voranstehenden Ausführungen haben selbstverständlich allseitig Aufsehen erregt.

Vielleicht weniger wegen der durchaus zutreffenden Argumentation, welche darin gipfelte, daß Deutschland hoffentlich bei einem entscheidenden Wendepunkte angelangt sei, an welchem es sich entschließt, auch in finanzieller Beziehung dem Feinde Feind, dem Freunde Freund zu sein, als wegen des Umstandes, daß der ganze Artikel officiell von Budapest in die Welt hinaus telegraphirt worden ist. Dadurch gewinnen die Ausführungen des „Lloyd“ einen nachdrücklich officiösen Charakter, der noch dadurch erhöht wird, daß der in Rede stehende Aufsatz unmittelbar nach dem gleichfalls telegraphisch signalisirten Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht wird, worin das Organ des deutschen Reichsfanzlers zum ersten Male gegen die Unterstützung des russischen Creditbedürfnisses durch deutsches Geld eingereuert ist.

Der „Pester Lloyd“ hat Recht. Deutschland scheint in der That an einem Wendepunkte seiner gegenüber Rußland bisher beobachteten Politik angelangt zu sein. Der Toast des Czars auf den Fürsten von Montenegro muß selbst bei jenen Persönlichkeiten und in jenen Kreisen, welche entschlossen waren, bis an die äußersten Grenzen der Möglichkeit zu gehen, um Rußland freundlich und friedlich zu erhalten, die Ueberzeugung begründet haben, daß da aller Liebe Maß umsonst und der Geiz von dem Plane, den verbündeten Kaiserreichen den Kriegshandfuß hinzuwerfen, den er mit starrer Unentwegtheit verfolgt, nicht abzubringen sei. Es hat den Czaren gegen Deutschland nicht freundlicher gestimmt, daß Fürst Bismarck immer wieder erklärte, der ganze Orient sei ihm nicht die Knochen eines Pommerschen Fischlers werth; es hat ihn nicht gehindert, daß der jugendliche deutsche Kaiser bei ihm den ersten feierlichen Antrittsbefehl machte; es hat ihn nicht milder denken gemacht, daß deutsches Capital den nothleidenden russischen Staatscassen zufließen durfte. Rühl bis an's Herz hinan und ohne auch nur mit der Wimper zu zucken, ließ er langsam, ohne sich zu überhasten, die Menschenmengen seines ungeheuren Reiches sich an den Grenzen sammeln; der Kaiserlich der russischen Heere vollzog sich und vollzieht sich weiter umgeben mit Hilfe deutschen Geldes und Dank der auf falsche Voraussetzungen gegründeten Schuld der reichsdeutschen Politik.

Eines ungeheuren Vortheiles haben sich die verbündeten Kaiserreiche wider den heranrückenden nordischen Coloss damit beigegeben, daß sie ihm Gewehr bei Fuß stehend, gestatteten das Schwert der Mobilisirung der in ungeschunden Räumen vertheilten russischen Armee nach Gemächlichkeit zu bewerkstelligen. Nun, nachdem dieselbe nahezu vollständig durchgeführt ist, nachdem es der Czar an der Zeit gefunden hat, seinem langjährigen Grolle Luft zu machen, nun freilich mag man sich auch in Berlin nicht länger verhehlen, daß die Situation eine sehr kritische geworden und daß der Moment gekommen ist, alle Illusionen fahren zu lassen. Zunächst beginnt man, sich dem Feinde finanziell als Feind zu zeigen, wie der Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ beweist. Das aber ist nicht genügend. Angefichts der Vorgänge in Serbien und Montenegro, welche direct ihre Spitze gegen Oesterreich-Ungarn richten und deren russisches Ferment unverkennbar ist, erwarten wir eine ungewöhnliche autoritative Rundgebung von deutscher Seite, welche der Welt und in erster Linie Rußland besagt, daß der Orient von dem Momente an aufhöre, für Deutschland Gelaba zu sein, in welchem dajelbst Pläne reifen, die gegen das Interesse anderer Monarchie gerichtet sind. Nicht nur auf finanziellem, auch auf politischem Gebiete muß es klar werden, daß Deutschland die Sache des Alltrenten zu sein seinen möchte, daß es dem Feinde Oesterreich-Ungarns Feind, dem Freunde Freund ist. Eine derartige Rundgebung erscheint uns umso dringender nöthig, als die öffentliche Meinung bei uns zu Lande, verstimmt durch die bisher documentirte

deutsche Gleichgiltigkeit gegen unsere orientalischen Interessen, eines Sprungbrettes bedarf, um sich frei von Mißtrauen und Zweifeln den Eventualitäten der nächsten Zukunft mit entschlossener Thatkraft entgegenzuwerfen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 18. Juni.

(Allerhöchste Anerkennung.) „Budapester Adressen“ vom 16. d. bringt nachstehende allerhöchste Entschlüsse:

Ueber Vortrag Meines mit der interimistischen Leitung des Ministeriums des Innern betrauten Ministers für öffentliche Arbeiten und Verkehrsweisen enthebe ich hienüt den zur Leitung der an der ungarisch-rumänischen Grenze bewerkstelligten Grenzmarkirungs-Arbeiten ernannten königlichen Commissär, Graf Andreas Bethlen, Obergespan der Comitate Hermannstadt und Kronstadt und Comes der Sachsen, in Folge der Beendigung dieser Arbeiten, von seinem Amte als königlicher Commissär und gestatte gleichzeitig, daß demselben aus diesem Anlasse — als Würdigung seiner guten Dienste — Meine Anerkennung bekanntgegeben werde.

Wien, 11. Juni 1889.

Franz Joseph m. p.

Gabriel Baross m. p.

Ueber Vortrag Meines mit der interimistischen Leitung des Ministeriums des Innern betrauten ungarischen Ministers für öffentliche Arbeiten und Verkehrsweisen gestatte ich, daß für den bei der an der ungarisch-rumänischen Grenzlinie bewerkstelligten Grenzmarkirung betheiligten eifrigen und erprießlichen Dienst den Obergespanen: Georg Pogany, des Hunyader, Josef Bötsa, des Haromsbóler, Michael Horvath, des Fogaraser, Valentin Wilk, des Ester, Emerich Szabossy, des Krassó-Szörényer Comitats, — den Vizegespanen: Gustav Thalmann, des Hermannstädter, Julius Koll, des Kronstädter, Koloman Barcsay, des Hunyader, Anton Becke, des Ester, Baron Gabriel Apór, des Haromsbóler, Béla Litsel, des Krassó-Szörényer Comitats, — ferner dem Amtsfiscal des Bistritz-Nagbóder Comitats, Johann Zatab, den Obernotären: Johann Panczöl, des Bistritz-Nagbóder, Alexander Tompa, des Kronstädter, Johann Turcu, des Fogaraser, Cornel Tobias, des Hermannstädter Comitats, schließlich dem Oberstbucrichter des Petrozsényer Bezirkes des Hunyader Comitats, Arthur Hollakly — als Würdigung dieser Dienste — Meine Anerkennung ausgesprochen werde.

Wien, 11. Juni 1889.

Franz Joseph m. p.

Gabriel Baross m. p.

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Wie aus München gemeldet wird, fand dort am 15. d. Nachmittags 2 Uhr zu Ehren des Kaiser-Königs Franz Josef in der Residenz ein Diner statt, an welchem der Kaiser-König, der Prinz-Regent, Prinz Rupprecht, die Prinzessinen Gisela, Anulf und Theresie, der Gefandte Wedde, Minister Craillshaim und die Saiten theilnahmen. Abends reiste Kaiser-König Franz Josef von München nach Wien zurück. Zum Abschiede hatten sich auf dem Bahnhofe der Prinz-Regent, der die österreichisch-ungarische Uniform trug, Prinz Leopold, die Prinzessinen Gisela und Herzog Ludwig von Baiern, ferner der Stadtcommandant und der Polizeipräsident eingefunden. Bei der Abfahrt des Zuges, die um 8 Uhr 35 Minuten erfolgte, brachte die zahlreich versammelte Volksmenge begeisterte Huldrufe aus. — Der Prinz-Regent verlieh dem Grafen Paar das Großkreuz des Michael-Ordens. — Sr. Majestät hat für die durch die Wasserfatastrophe in Pennsylvania verunglückten österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen eine Unterstützung von 200 fl. aus seinen Privatmitteln bewilligt. — Sr. Majestät hat an Stelle des heimgegangenen Kronprinzen Rudolf den Erzherzog Albrecht zum Protector des Heredesmuseums ernannt. — Die Ärzte riefen dem Kaiser Wilhelm einen längeren Aufenthalt an der norwegischen Küste. Gäßfeldt machte als Kenner Norwegens bereits Specialvor schläge. — Der deutsche Kaiser ernannte auf Vorschlag des Statthalters Fürsten Josephlohe den früheren conservativen Reichstagsabgeordneten v. Kölller zum Unterstaatssecretär des Innern für Elsaß-Lothringen. — Der Berliner Reichsanzeiger veröffentlicht die Verleihung des Sternes und Kreuzes der Großcomthure des Hohenzollern'schen Hausordens an den Minister Böttcher. — Am 13. d. fand auf dem Schloße Rosenheim eine Hofstafel statt, zu welcher die Mitglieder der Ständeverammlung geladen waren. Der König von Württemberg sprach folgenden Trinkspruch: „Ich wünsche mit meinen Gärten diesen Tag in herzlicher Weise zu begehen. Zuchtlos und treu theilten wir zusammen in diesen 25 Jahren Freud und Leid. Gott erhalte unserer Heimat fernere seinen Segen. Das edle Wort meines Ahnen Eberhard im Bart bewährt sich heute noch: daß der Landesherr sein Haupt in den Schatz eines jeden Untertanen legen kann. Heil und Segen der Heimat.“ Hierauf brachte der Präsident der Kammer der Abgeordneten einen Toast auf den König und der Präsident der Abgeordnetenkammer einen Toast auf die Königin aus. — Am 13. d. Abends wurde in Kassel zu Ehren des Czars ein Zapfenfest von zwei Musikcorps ausgeführt und ein Feuerwerk abgebrannt. Am 14. d. um 12 1/2 Uhr Mittags besuchte der Czar die Ausstellung und verweilte in derselben eine Stunde. — Der Einzug der Braut des Großfürsten Paul in Petersburg hat am 15. d. in glänzender Weise stattgefunden. Das Brautpaar und dessen Angehörige wurden mit endlosem Jubel begrüßt. Der Kaiser und der König von Griechenland waren zu Pferde. Die Kaiserin die Braut und die Großfürstinnen saßen in vergoldeten Carrossen. — Esjab Pascha erhielt den Großorden des Michael-Ordens in Brillanten und reiste am 15. d. Abends von Konstantinopel nach Paris ab.

(Die Klausenburger Advocatenkammer) verlaubbart, daß der Advocat Dr. Johann Ahtalos in Folge seiner Krankheit aus der Kammerliste gestrichen und zum Verwalter der Kanzlei desselben bereits früher Advocat Dr. Aurel Jzacu ernannt wurde.

(Hermannstädter Scharfschützenverein.) Bei dem am 16. d. abgehaltenen Uebungsschießen des hiesigen bürgerlichen Scharfschützenvereins wurden von 14 Schützen 401 Schüsse abgegeben, darunter 1. „Hölybad-Marsch“ von Kovacel. 2. Duverture zur Oper „Zauberflöte“ von Mozart. 3. „Freut euch des Lebens!“ Walzer von Strauß. 4. Finale aus der Oper „Aengst“ von Wagner. 5. „Postzug“, Polka

(Promenade-Musik.) Heute Dienstag den 18. d. wird die Musikabtheilung des k. l. Infanterie-Regiments Nr. 31 von 5 Uhr Nachmittags an auf der unten Promenade nachstehende Pöden spielen: 1. „Hölybad-Marsch“ von Kovacel. 2. Duverture zur Oper „Zauberflöte“ von Mozart. 3. „Freut euch des Lebens!“ Walzer von Strauß. 4. Finale aus der Oper „Aengst“ von Wagner. 5. „Postzug“, Polka

französisch von Zimmermann. 6. Potpourri aus der Oper „Dinorah“ von Meyerbeer.

(Militär-Concert.) Im Josefs-garten findet heute Dienstag den 18. d. bei günstiger Witterung ein großes Militär-Concert der Musikkapelle des k. l. 31. Inf.-Regiments bei freiem Eintritt statt. Anfang 7 1/2 Uhr Abends.

(Abend-Unterhaltung.) Der hiesige Arbeiter-Bildungs-Verein veranstaltet Samstag den 22. d. im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ seine diesjährige erste, mit Tanzfränzchen verbundene Abend-Unterhaltung und ladet auf diesem Wege alle Freunde und Gönner des Vereines zu derselben ein. Kartenausgabe: Samstag den 22. d. von 9-12 Uhr Vormittags und von 2-5 Uhr Nachmittags im Vereins-Saale (Schmiedgasse 15). Vormerkungen auf Logen (große à 3 fl., kleine à 2 fl. einschließlich des Eintritts) werden nur am Tage der Kartenausgabe entgegengenommen.

(Ein Regenschirm) wurde jüngst im Gesellschaftshause zurückgelassen; derselbe kann Laternengasse Nr. 8 abgeholt werden.

(Ein Vorzeihund.) Kurzhaarig, weiß mit braun untermischt, große braune Fleck, Ruthe wenig gekürzt, ist seit letztem Freitag abgahnen gekommen. Der Finder wolle ihn gegen Belohnung Diergasse Nr. 3 abgeben.

(Kochmarder.) Georg Roth aus Großschweuern stahl im Bräuhaus zu den drei Eichen einen Koch und steckte denselben durch's Fenster dem draußen harrenden Knechte Thomas Guis zu. Die hiesige Gendarmrie verfolgte die Spuren des Thäters, nahm in Großschweuern bei Georg Roth Hausdurchsuchung vor, ließ schließlich den Hausbrunnen ausschöpfen und — richtig kam da der gestohlene Koch zum Vorschein. Trotz des Geständnisses des Guis, leugnet Roth hartnäckig. Beim hiesigen k. Bezirksgerichte wird es vielleicht herausgebracht werden, ob der Koch, weil ihm zu heiß war, freiwillig in den offenen Brunnen gesprungen, um ein Bad zu nehmen.

(Brandkonst.) Durch Schußverletzung erlitten in Stolzenburg Thomas Klein, Thomas Thalerlauf, Mikulose Bibisan und Mikulose Harvat einen verheerenden Schramm von 334 fl., — in Deutsch-Tekesch die Witwe Michael Thot, Johann Mats und Georg Krempels einen solchen von 570 fl., — in Ober-Appas Gyorgye Radu Dobritin einen Verlust von 30 fl.

(Kronstädter Pensions-Anstalt.) In Ergänzung zu unserer gestrigen Notiz betreffend die General-Verammlung der Kronstädter allgemeinen Pensions-Anstalt haben wir nachzutragen, daß laut Bericht des Ausschusses in dem letzten Jahre keine neue Einrichtung angenommen wurde und wird dies auch bis zur Revision der Statuten so gehalten werden.

(Die Schenkung des Grafen Rün.) In der Einleitung zur Schenkungs-Urkunde des Grafen Gottfried Rün heißt es: Durch die Abschaffung der Wittlichkeit ist leistungsfähiger Nachkommen Gelegenheit geboten, den durch das Verdienst der Vorfahren erworbenen theueren Boden in fremde, ja feindselige Hände gelangen zu lassen; in meinen schmerzlichen Besorgnissen entsand in mir der feste Wille, über mein, von den Ahnen ererbtes und durch Erwerbungen vermehrtes liegendes Vermögen so zu verfügen, daß dasselbe entweder in den Händen der männlichen Nachfolger der Familie vincultirt bleibe oder wenn solche nicht vorhanden wären, unter derselben Bedingung auf das wohlthätigste heimische Institut, den siebenbürgischen Culturverein zur Gründung einer Gzeller Anstalt übergehe. Zur Verwirklichung dieser meiner Intentionen suchte ich das Zustandekommen eines Fideicommiss zu ermöglichen; da dies aber nicht gelang, blieb nichts Anderes übrig, als bei meinem Princip verharrend, daß ich nämlich alle meine Güter nicht zum Gegenstande einer Vererbung mache, wobei durch die Teilung und unrichtige Manipulation mein liegendes Vermögen zugrunde gehen könnte, dieses dem Vereine als Geschenk für immerwährende Zeiten überlasse, indem ich wünsche, daß das als Pflichtgefühl für mein Volk durch die Förderung der Gzeller Anstalt übergehe, bei denen, die größere Mittel besitzen, in bedeutenderem Umfange Nachfolge finde.

(Die Heuschrecken) richten bei Szentes große Verheerungen an und man ist bemüht, die gefährlichen Gäste zu vernichten, indem man, was freilich sehr kostspielig ist, die Wiesen mit Stroh bedeckt, die Heuschrecken darauf setzt und dann das Stroh anzündet. Die in Pöszel angewandte Methode der Ausrottung und die Plage tritt nun auch bereits in Szegvar, Magocs und Deréghyáz auf.

(100.000 Gulden Defraudation.) Zur Affaire Kuhar's wird aus Kaschau geschrieben: Die für den 13. d. anberaumt gewesene Schlussverhandlung in der Angelegenheit des Documentenfälschung und des Betrugs angeklagten Finanz-Rechnungsrathes Andreas Kuhar ist für den 26. d. vertagt worden. Mittlerweile hat der oberste Rechnungshof die sensationelle Entdeckung gemacht, daß in der Rechnungsabtheilung der Kaschauer Finanzdirection nicht weniger als siebenundneunzigtausend Gulden in der gleichen Weise vermanipulirt wurden, wie dies die Anklage bezüglich Kuhar's erhoben hat. Diese 97.000 Gulden wurden schon zu einer Zeit unterschlagen, da Kuhar noch gar nicht in Kaschau war. Diese Entdeckung ist geeignet, das Beweisverfahren gegen Kuhar womöglich noch zu erschweren.

(Verhaftung einer Räuberbande.) Aus Temesvar wird berichtet: Seit mehreren Monaten wurde die Umgebung Temesvars, besonders die Gemeinden Zibis, Köveres, Medves und Remete durch eine Räuberbande unsicher gemacht, welche den Viehraub mit seltener Verwegenheit betrieb. Am hellen Tage pflanzte die Räuber unter Führung ihres Hauptlings Maro Szandu auf dem Felde zu erscheinen, sie warfen ihren Lasso den ausersiehenden Pferden oder Kühen um den Hals und sprengten den bannnen. Mehr als hundert solche Fälle gelangten bei der Gendarmrie zur Anzeige und eine große Patrouille verfolgte die aus vierzehn Personen bestehende Bande seit nahezu zwei Monaten. Am 15. d. Nachts wurde endlich der Hauptling Szandu in einer Schänke bei Medves ausgeforscht und nach heftigem Widerstande verhaftet. In Folge seiner Angaben ergrieff die Gendarmrie im Laufe der Nacht auch noch acht andere Mitglieder der Bande und lieferte die Gefangenen der hiesigen Staatsanwaltschaft ein.

(Der Zonentarif.) Der auf den ungarischen Staats-eisenbahnen mit 1. August d. Z. in's Leben tretende Zonentarif wird die Tarife der ungarischen Privatbahnen in so großem Maße beeinflussen, daß eine Reform der Personentarife dieser Bahnen nicht zu vermeiden sein wird. Factisch beschäfftigt sich — wie die „Bud. Corr.“ berichtet — das Directorium der Oesterreichisch-Ungarischen Staats-eisenbahn-Gesellschaft auch jetzt eingehend mit dieser Frage in der Absicht, entsprechend dem Zonentarif, auf ihren gesammten ungarischen Linien die bisherigen Tarife zu ändern. Bis Temesvar verkehren auf den ungarischen Staatsbahnen vorläufig keine Eilzüge, aber dennoch ist es unzweifelhaft, daß sich die Concurrenz der herabgesetzten Preise auch auf dieser Linie, ja in Folge dessen über Temesvar hinaus bis Vericiovova fühlbar machen wird. Noch größer wird die Concurrenz zwischen Budapest und Wien sein, obwar hier die Preisermäßigung verhältnismäßig eine sehr geringe ist; am nächsten aber wird sie sich auf der Waaghal-Linie bis Sillein geltend machen, so daß die Tarifreform auf sämmtlichen Linien durchzuführen sein wird. Auch die Südbahn-Gesellschaft wird ihre gegenwärtigen Tarife nicht aufrechterhalten können, da bis Szalany und namentlich bis Fiume die Concurrenz der ungarischen Staatsbahnen sehr fühlbar werden wird. Die Direction der Südbahn hat den Zonentarif zum Gegenstande ihres Studiums gemacht, doch sind in Angelegenheit der Reform ihrer Tarife kaum bald Beschlüsse zu erwarten.

(Der kleine Fremdling.) Die hauptstädtliche Polizei hat dieser Tage in einer picanten Affaire die Untersuchung gepflogen. Dem Eisenbahnbeamten Sigmund Kovacs in Agostonfalva in Siebenbürgen fehlte zu seinem vollen Glücke nur ein Sproß. Man kann sich daher seine Freude denken, als ihm sein junges Weibchen eines Tages das süße Geheimniß zuflüsterte, daß sein schlichster Wunsch in Erfüllung gehen werde. Als die kritische Zeit herannahte, fuhr die Frau, angeblich um einen in der Hauptstadt wohnhaften bekannten Synakologen zu consultiren, nach Budapest. Zwei Wochen später erhielt der Beamte von seiner, noch in der Hauptstadt weilenden Gattin die Freudenbotschaft, daß er Vater eines reizenden Mädchens sei. Die Mutter kam bald darauf mit dem Kinde nach Agostonfalva zurück, wo das Kind auf den Namen Gisela getauft wurde. Allein die Freude des Beamten währte nur kurze Zeit, denn das Kind erkrankte und starb. Sein Schmerz wurde aber durch die neuerliche Mittheilung seiner Gattin gemildert, daß sie in Wirklichkeit Zwillingen das Leben gegeben, sich aber gefürchtet habe, dieses ihrem Manne mitzutheilen und daher das zweite Kind in Budapest zurückgelassen habe, zu dessen Uebernahme die Frau neuerdings nach der Hauptstadt abreiste. Da trat ein unvorhergesehener Zwischenfall ein. Der Beamte wurde nämlich eines Tages auf die Annonce in dem Kleinen Anzeiger eines ungarischen Volksblattes aufmerksam gemacht, in welchem eine „verzweiflungsvolle Mutter“ eine unbekannt Frau auffordert, das Kind, welches sie behufs Adoption übernommen habe, zurückzugeben. Der Mann erkannte zu seiner nicht geringen Ueberraschung in der Personbeschreibung jener „Unbekannten“ seine eigene Gattin. Ein fürchterlicher Verdacht stieg in ihm auf. Er kam nach Budapest und fand seine Vermuthung vollaus bestätigt. Es war thätlich seine Frau, welche das Kind einer armen Arbeiterin, deren Bekanntschaft sie vor dem Volkstheater gemacht hatte, als ihr eigenes ihrem Manne mitgebracht hatte. Sie gestand, daß sie sich ihrem Manne gegenüber Monate lang einer unschuldigen Eitelkeit bediente, um hierdurch das herbeizuführen, was ihm zu seinem Familienglücke fehlte und den einzigen Anlaß zu ihren ehebrüchlichen Thätigkeiten zu sein. Auf erfolgte Anzeige der Mutter des Kindes leitete die Polizei die Untersuchung ein, nach deren Abschluß die Acten dem Strafgerichte behufs weiterer Amtshandlung abgetreten wurden. Frau Kovacs leugnet entschieden, irgend welche strafbare Handlung beabsichtigt zu haben.

(Todesfälle.) Gestorben ist: Gräfin Severina Kolowrat-Ratkowsky am 15. d. in Baden bei Wien, im 64. Lebensjahre, — Redacteur Dr. A. vom Berge am 13. d. in Hannover, im Alter von 61 Jahren.

(Eisenbahn-Bibliothek.) Eine für das Fremdenverkehrs-wesen in Oesterreich wichtige Auerung ist soeben von der englischen Globus-Company in's Leben gerufen worden. Vom 15. d. an werden Reisende auf den westlichen Staatsbahnen in der Lage sein, sich ihre Reiselectüre zu Beginn oder im Laufe der Eisenbahnfahrt zu verschaffen. Zu diesem Zwecke sind in circa 40 Stationen der Westbahn Leihbibliotheken eröffnet worden mit einigen tausend Bänden in deutscher, ungarischer, böhmischer, englischer, französischer und italienischer Sprache. Die Leihgebühr für je einen Band, welcher an einer beliebigen Station, in welcher sich eine Bibliothek befindet, zurückgestellt werden kann, beträgt 10 oder 20 kr. per Woche. Innerhalb der nächsten zwei Monate sollen im Ganzen 150 bis 200 solche Eisenbahn-Bibliotheken an den verschiedenen Linien in Oesterreich errichtet werden. Diese Institution ist einzig in ihrer Art und bisher noch in keinem anderen Lande der Welt eingeführt.

(Der Nachlaß der Königin-Mutter von Baiern.) Man schreibt aus München: König Otto ist der alleinige Erbe des Nachlasses seiner am 17. v. M. verstorbenen Mutter, welcher aus einem rentirlichen Vermögen von mehr als 750.000 Mark (hievon 300.000 Mark an Heiratsgut der Königin als Prinzessin von Preußen) und einem zunächst unrentirlichen Vermögen, wozu Elbingenalp in Borsdorf gehört, besteht. Außerdem haben die Gegenstände des mobiliaren Nachlasses, besonders die Pretiosen der Königin, hohen Werth; namentlich werden die ihr vom König Ludwig II. gemachten Geschenke in Juwelen u. s. w. hoch geschätzt. Das gesammte Dienstpersonal der Königin wurde in den unmittelbaren Hofdienst übernommen, während die Mitglieder des Hofstaates, worunter die der Königin seit mehr als vierzig Jahren innig befreundete Oberhofmeisterin Gräfin von der Wähe, in den Ruhestand treten.

(Carmen Sylva und das Bolabük.) Königin Elisabeth von Rumänien, als Dichterin unter dem Namen Carmen Sylva bekannt, hat dem Redacteur der Bolabük-Zeitschrift „Zi vol lölik“, Dr. Lederer, gestattet, ihr schönes deutsches Märchen „Lied“ in die Bolabük-Sprache zu übersetzen und von diesem Märchen auch eine Ausgabe in fünfzehn Sprachen zu veranstalten. Mit der ungarischen Uebersetzung hat Dr. Lederer den Präsidenten des Finanzgerichtshofes, Paul Madarassy, betraut. Das Märchen Carmen Sylva's soll überdies in den hervorragenden Zeitungen von fünfzehn Nationen, wenn möglich zu gleicher Zeit erscheinen. Die betreffenden fünfzehn Blätter sollen dann gesammelt und der Königin von Rumänien überreicht werden.

(Frau Schwärden Rinke.) Daß es „weibliche Pfarrerherren“ in Amerika gibt, ist wohl nicht unbekannt; bisher jedoch haben sich diese Frauen Schwärden damit begnügt, das Wort zu predigen, ohne auf ein Salair Anspruch zu erheben. Nun ist aber die Frau Schwärden Rinke, welche die Seelsorge der „United Brethren“ in Cleveland, Ohio, übernimmt, auf den schlaun Gedanken gekommen, sich mittelst der Spotteln ein Einkommen zu verschaffen, das sie für das Predigen allein nicht erhalten kann. Das Ehepaar Rinke ist in den Staaten, wo Ehen ebenso schnell geschlossen, als getrennt werden, ein sehr lucratives Geschäft und Frau Schwärden Rinke machte an den Richter des Probate Court des Staates Ohio eine Eingabe und verlangte auf Grund ihrer Ordination die gesetzliche Lizenz, Ehen zu schließen. Der Richter war in nicht geringer Verlegenheit. Eine solche Zumutung war ihm noch nicht vorgekommen. Er consultirte seine Collegen, dann die Mitglieder des Obergerichts und schließlich die Facultäten. Hunderte verbläffter Juristen schlugen die Gesuchbücher nach und kamen einmüthig zu dem Schlusse, daß in denselben nichts enthalten ist, welches einer in richtiger Form zum Geilichem ordinirten Frau verbietet, eine Ehe einzulegen. Frau Schwärden Rinke erhielt ihre Lizenz und der Zulauf ist auch nicht ausgeblieben.

(Eine deutsche Colonie) befindet sich in der Nähe von Athen, in Herakli. Es waren bairische Anstiedler, gewesene Soldaten, die sich in Herakli niederließen, und sie heirateten auch fast ausnahmslos bairische Mädchen. Dabei bauten sie einen vortrefflichen Wein, der aber, wie es scheint, ihnen selbst so gut geschmeckt hat, daß sie ihre bairische Eigenart vergaßen und verloren. Der Fremdling, der jetzt nach Herakli kommt, wird über die dortige deutsche Colonie einigermassen verwundert sein. Die Schulkinder, denen er dort begegnet, erwidern seinen Gruß wohl deutsch, aber damit ist die Kenntniß ihrer Muttersprache auch ziemlich erschöpft. Allenfalls deutsch lesen, das geht zur Noth, ihre Umgangssprache ist jedoch die neugriechische. Zu dem deutschen Familiennamen Schmidt, Himmelhuber und Michelbauer, hat man den Rangsnamen, wie Themistokles, Klamemnon und Alcibiades gegeben und den deutschredenden Fremden betrachtet sie mit einer Art nationalen Misstrauens. Auch ihre Eltern sind des Deutschen ziemlich entwürdig. Will man die Heimatpreise rein und unversäßelt hören, so wird man zum Schullehrer gewiesen. Dieser Mann spricht in der That das Deutsch schön und rein. Und dieser Einzige ist — ein Grieche!

(Ein sauberer Sohn.) Richter (zum Vater des Angeklagten): „Ihr Junge ist also überführt, nach der Dampfbañ mit Steinen geworfen zu haben; da er aber noch nicht fünfzehn Jahre alt ist, steht das Gericht von der Verurtheilung ab und überläßt Ihnen den Durcheinander zur häuslichen Züchtigung.“ — „Jessa, Herr Richter, mer san froh, wann der Bengel uns net haut.“

Verlosung.

(„Jó sziv“-Lose.) Bei der am 15. d. in Budapest stattgefundenen Verlosung entfiel der Haupttreffer von 15.000 fl. auf S. 5688 Nr. 24, der zweite Treffer von 2500 fl. auf S. 1661 Nr. 16; je 1000 fl. gewinnen: S. 118 Nr. 11 und S. 4861 Nr. 10; je 500 fl. gewinnen: S. 4836 Nr. 77, S. 5954 Nr. 62; je 100 fl. gewinnen: S. 2037 Nr. 50, S. 2869 Nr. 64, S. 3684 Nr. 46, S. 4407 Nr. 70; je 25 fl. gewinnen: S. 640 Nr. 4, S. 2443 Nr. 75, S. 2509 Nr. 53, S. 2517 Nr. 7, S. 2886 Nr. 36, S. 3341 Nr. 79, S. 3609 Nr. 15, S. 3665 Nr. 75, S. 4830 Nr. 19, S. 4862 Nr. 43, S. 4885 Nr. 88, S. 5143 Nr. 27, S. 5612 Nr. 3, S. 5737 Nr. 41, S. 5965 Nr. 32, S. 5984 Nr. 31, S. 6461 Nr. 46, S. 6981 Nr. 69, S. 6987 Nr. 93, S. 7258 Nr. 44. Alle weiteren gezogenen Treffer gewannen 2 fl.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 17. Juni. Es steht nunmehr außer allem Zweifel, daß man an allerhöchster Stelle entschlossen ist, Rußland gegenüber volle Reciprocität zu beobachten, ebenso bezüglich der Freundschaft, wie der Feindschaft.

Strasburg, 17. Juni. Für Ende dieses Monats wird hier der Besuch des Kaisers erwartet.

Brüssel, 17. Juni. Die Clericalen bereiten eine Gegenkundgebung zu Gunsten des Ministeriums vor. Man befürchtet, daß es aus diesem Anlasse zu Straßenkämpfen kommen werde, wie im Jahre 1884.

Original-Telegramme.

Budapest, 17. Juni. Das Abgeordnetenhaus wählte die Delegationsmitglieder und vertagte sich bis 12. October.

Prag, 17. Juni. Ueber Böhmisch-Brod ging ein fürchterlicher Wolksturm nieder. Gabet Bf stel zum Opfer; viele Häuser sind in Schutthaufen verwandelt.

Reiße, 17. Juni. Während die Procession aus Ratschepau am Wartberge versammelt war, schlug der Blitz ein; 40 Personen wurden betäubt, theilweise gelähmt und 5 getödtet.

Paris, 17. Juni. Der Luftkrieg ist nahezu beendet. Die Erregung der in den Eisenbahnwerkstätten in Gondrecourt beschäftigten französischen Arbeiter gegen die italienischen hält an.

Es wird berichtet, Prinz Louis Napoleon demissionirte als italienischer Officier auf Wunsch seines Vaters.

Fremden-Liste

vom 16. und 17. Juni. Hotel Neurhrer. S. Gärner, Kleinshmidt, Sternfeld, Rusbaum, Kaufleute, von Wien; Meisenbörner, Lieutenant; J. Fafas, Kaufmann, von Hebi; Bich, Kaufmann, von Kronstadt; E. Ulfzig, Kaufmann, von Einfiel; Ballenberger, Kaufmann, von Prag. Hotel Römischer Kaiser. Friedr. Kemisch, Rechts-Candidat, von Kronstadt; D. Berger, Kaufmann, von Budapest. Hotel Melzer. Eugen Tschner, Kunstgärtner, von Weiskirch; J. Saffina, Geschäftsmann, von Bebel. Hotel Habermann. J. Onescu, Notar, von Reso.

(Eingekendet.)

MATTONI'S ELISABETH SALZBAD bei Budapest (Ofen). Saison vom 1. Mai bis 30. September. Von glänzendem Erfolg bei [345] 9-10 Frauenkrankheiten und Unterleibsleiden. Ord. Bobarrt: Dr. J. Bruck (Vigadó-ter 1. Affec.-Palais). Gesunde Lage, billige Wohnungen, gute Restauration. Regier. Omnibus-Verkehr mit der Hauptbañ von 5 Uhr Morgens angefangen vom Frau-Zoolet-Platz. Besitzer: Heinrich Mattoni, k. u. k. Rath.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 17. Juni. Ung. Goldrente 6% 101.15, 4% 95.15, Papierrente 95.15, Eisenbahn-Anlehen 142.60, Dsb. I. Emission St.-Dbl. 100, II, 1876er Staats-Dblg., Grundentlastungs-Dblg., Grundentl.-Dblg. m. Berl. 105, Temes-Ban. Grund.-Dbl. mit Berl. 105, Eisenb. Grund.-Dblg. 105, Croat.-labon. 105, Belg. Beizugeh.-Dbligation 99.50, Ungarische Prämien-Lose 142, Eisebregulirungs- u. Szeged-Lose 128, Dester. Staats-Schuld in Papier 88.50, Dester. in Silber 84, Dester. Goldrente 105.25, 1860er Staats-Anlehen 142, Dester.-ung. Nat.-Bant.-Actien 304, Ung. Creditant.-Actien 313, Dester. Credit-Actien 302.10, Silber, R. I. Ducaten 5.64, 20 Francs-Stücke 9.49, 100 Mark Deutsche Reichsbank 58.50, London (für beimonat. Wechsel) 119.65

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 17. Juni. Ung. Goldrente 101.15, 4% 95.15, Eisenbahn-Anlehen 142.60, Dsb. I. Emission St.-Dbl. 100, II, 1876er Staats-Dblg., Grundentlastungs-Dbligation 105, Temes-Ban. Grund.-Dbl. mit Berl. 105, Eisenb. Grund.-Dblg. 105, Croat.-labon. 105, Belg. Beizugeh.-Dbligation 99.50, Dester. Staats-Schuld in Papier 88.50, Dester. in Silber 88.80, Dester. Goldrente 109.25, 1860er Staats-Anlehen 142.20, Dester.-ungarische Bantactien 305, Ung. Creditant. 312, Dester. Creditactien 300.75, R. I. Ducaten 5.65, 20 Francs-Stücke 9.53, 100 Mark Deutsche Reichsbank 58.60, London (für dreimonat. Wechsel) 119.90, Oester. Schatzscheine 5%, Bezugszeit 99.20, Italienische Pira 47.55, Russischer Rubel 120, 20 rumänische Lei 98.5

Sz. 4957/1889. telekk.

[470] 1-1

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése teszi, hogy Klein Lajos ügyvéd által képviselt Zink Albert végrehajlatának id. Oprisiu Juon és társa végrehajtást szenvedők elleni végrehajtási ügyében az 1889. évi február hó 15-én megtartott bírói arverésen eladott, a nagy-csürü 334. sz. tjkvben 1-5, 7-14. r. sz. alatt foglalt ingatlanoknak id. Oprisiu Juon illető kétharmadrésze, még pedig: I. ifju Oprisiu Juon (13.) által megvett 1. r. 306, 307. hr. sz. ingatlan 700 frt, 3. r. 612. hr. sz. ingatlan 6 frt. 68 kr., 4. r. 861. hr. sz. ingatlan 15 frt, 7. r. 2744 hr. sz. ingatlan 30 frt., 10. r. 3534 hr. sz. ingatlan 30 frt. 20 kr., 12. r. 3636 hr. sz. ingatlan 100 frt., 13. r. 3703 hr. sz. ingatlan 61 frt., 14. r. 3947 hr. sz. ingatlan 45 frt.; II. Oprisiu Anna szül. Restanti által megvett 2. r. 323. hr. sz. ingatlan 500 frt., 5. r. 1867. hr. sz. ingatlan 27 frt. 50 kr., 9. r. 2960. hr. sz. ingatlan 43 frt., 11. r. 3616. hr. sz. ingatlan 50 frt. 40 kr.; III. Oprisiu Todor (138) által megvett 8. r. 2754. hr. sz. ingatlan 30 frt. megállapított kikiáltási árban végrehajtató kérelmére az 1884. évi 60. t. cz. 185. §. értelmében Nagy-Csűr község előjárásági helyiségében 1889. évi július hó 20-ik napján délelőtti 9 órákor megtartandó bírói nyilvános arverésen kikiáltási áron alól is eladának.

Arverezni szándékozók végrehajlati kivételével kötelesek, az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó kétharmadrész-ingatlanok kikiáltási árának 10%-át készpénzben, vagy pedig az 1884. évi LX. t. cz. 42 §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett arfolyamu és óvadékképesnek nyilvánított értékpapirokban a kiküldött kezéhez letenni.

A vételárí vevők 3 részletben az arverés napjától számított 30, 60 és 90 nap alatt a nagyszabeni kir. adó-mint bírói letéti hivatalhoz szabályszerűen szerkesztett kérvénnyel letéti helyezni köteles, még pedig minden egyes vételári részlet után az arverés napjától a befizetésig járó 6% kamattal együtt.

Az arverés megállapított további feltételei alóli telekkönyvi hatóságnál a hivatalos órák alatt és Nagy-Csűr község előjáráságánál megtekinthetők.

Nagy-Szebenben, 1889. évi május hó 22-én.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes birájától.

P.-B. 2088/1889.

[447] 3-3

Rundmachung.

Zufolge der im Sinne §. 19 des Litt. G.-A. ex 1868 und der hohen Innenministerial-Berordnung vom 16. Mai 1884, §. 26161, waffenlosen Verfügung des lödlichen Magistrats hier, W.-B. 3758 ex 1888, wird hiemit behufs Regelung der Sonntagsfeier auf hiesigem Plage zur Dornnachachtung bekannt gemacht, daß an Sonntagen mit Ausnahme jener Geschäfte, bezüglich deren besondere Verordnungen das Offenhalten bestimmen oder gestatten (Apotheken, Tabaktrafiken, Salzvertheile), in allen sonstigen Gewölb- und Geschäft-Localen auf dem Gebiete der Stadt Hermannstadt jede öffentliche und nicht unvernünftige Arbeit eingestellt zu werden hat, und alle derartigen Locale von 10 Uhr Morgens an den ganzen Tag über gesperrt sein müssen. Ebenso ist an Feiertagen, welcher Confeision immer, in der Nähe einer Kirche und gelegentlich der Processionen auf jenen Plätzen und Straßen, durch welche der Zug geht, Alles zu vermeiden, was die kirchliche Ceremonie stören könnte.

Diese Bestimmungen treten mit 30. d. Mts. in Kraft. Uebertreter derselben werden gemäß §. 52 des XL. G.-A. ex 1879 mit einer Geldstrafe bis zu 100 fl. ö. W., im Falle der Unabbringlichkeit mit Arrest bis zu 10 Tagen bestraft.

Hermannstadt, am 16. Juni 1889.

Die Polizei-Direction.

Nr. 4413/1889.

[478] 1-1

100a/81.

Rundmachung.

Vom gefertigten Waifenstahl wird hiemit bekannt gemacht, daß im Comitats-Gebäude am 9. Juli 1889, Vormittags 9 Uhr, eine goldene und eine silberne, zum Nachlaß nach Maniu und Dobra

Drocu aus Resinar gehörige Uhr gegen gleich baare Bezahlung an den Weisbietenden wird hintangegeben werden.

Hermannstadt, am 5. Juni 1889. Der Comitats-Waifenstahl.

Aus dem Amtsblatte.

Requisitionen.

Am 27. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrikanten des Grajen Macens Betzlen in Nagy-Teremt. (Diebstahlmarterer Bezirksgericht.)

Am 2. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrikanten des Ladislaus Jutrag in Parajd. (Zytelehudaarbelyer Bezirksgericht.)

Am 9. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrikanten der Lisi Palacsy in Szelely-Urborbely. (Dortacs Bezirksgericht)

Am 20. Juli (auch unter dem Ausruferungspreise) Pienenschaften des Juon Oprisiu in Gropischauern. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Am 23. August (auch unter dem Ausruferungspreise) Pienenschaften des Georg Diech jun. in Hamlasch. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Aufforderungen.

Vom Elisabethstädter Gerichtshofe zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Johann Paulinischen Nachlaß in Nepe.

Vom Kézdiaszárbelcher Gerichtshofe zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Anna Lampaschen Nachlaß in Zibefalva.

Vom Sarlangher Bezirksgericht an Anista Nedelka, zur Tagfahrt am 26. Juni zu erscheinen.

Vom Marosvásárhelyer Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen an die Lazar Schwarzische Concursmasse in O. Toplica bis 1. August.

Vom Dezer Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen an die Anton Befenskyische Concursmasse in Magyar-Lapos bis 15. August.

Erledigungen.

Beim Ober-Lörzbürger Zollamte die Einnehmerstelle. Gefolge bis 30. Juni.

Rundmachungen.

Vom Karlsburger Gerichtshofe, daß die Tagfahrt zur speziellen Abrechnung im Concurs gegen Josef Klarmann in Karlsburg für den 27. Juni anberaumt wurde.

Vom Kronstädter Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Proportionierung des Schauffredes in der Gemeinde Lucza für den 8. August, in der Gemeinde Kis-Vajda-Falva für den 10. August, in der Gemeinde Alsó-Romana für den 17. August, in der Gemeinde Felső-Romana für den 19. August, in der Gemeinde Grub für den 21. August, in der Gemeinde Felső-Beutice für den 23. August, in der Gemeinde Paró für den 26. August anberaumt wurde.



Wanzen, Schwaben, Russen, Motten, Flöhe, Fliegen, Ameisen und Pflanzen-Insecten werden garantiert sicher vertilgt durch mein, alle Insecten tödtendes Pulver

in Schachteln à ö. W. 1 fl., à 55 fr. und à 30 fr. Ebenso erlaube ich mir, die P. T. Conumenten auf meine unübertrefflich wirkenden Specialitäten aufmerksam zu machen, und zwar: Specialität Schwaben- u. Nissenfänger-Vertilgungspulver in Schachteln à 1 fl. und à 55 fr. ö. W. — Wanzen und Motten tödtendes und vertilgendes Pulver in Schachteln à ö. W. 1 fl., à 55 fr. und à 30 fr. — Unverwundliche Gummi-Blasbälge, mit welchen das Insecten, Schaben, Motten- oder Nissenpulver gleichmäßig vertheilt und in die kleinsten Ritzen gelagert werden kann. Preis per Stück 40 fr. ö. W. — Wanzen-Vertilgungs-Zinctur für Möbel, in Flaschen mit Bindeleinwand à 50 fr. und à 30 fr. — Wanzen-Vertilgungs-Essenz, für Wandwerk in die Wankarten und in Möbel zu mischen geeignet. Preis per 1 Maßflöche 1 fl.



Ratten- u. Mäusevertilgungsmittel.

(Kein Gift! Nur für Nagethiere tödtlich!) Preis einer Blechbüchse 1 fl., 6 Büchlein 5 fl. ö. W. Provinz-Aufträge unter 1 fl. ö. W. werden nicht effectuirt. Ein gros-Abschreiber erhalten bedeutenden Rabatt. Sämmtliche vorstehende Fabrikate sind mit erforderlichen ungarischen und deutschen Gebrauchs-Anweisungen versehen und en gros & en detail echt zu beziehen von

B. REISS, k. priv. Fabrik chemischer Producte, Budapest, Königsgasse 47.

Local-Veränderung.

Ich beehre mich, meinen hochverehrten Kunden anzuzeigen, daß ich meine Wohnung von heute an in des Haus der Boden-Creditanstalt, Sporer-gasse 2, verlegt habe. Hermannstadt, am 15. Juni 1889.

Sodachtungsvoll Selma Zillich, Modistin.

Mariazeller Magen-Tropfen,



vorzüglich wirkend bei allen Krankheiten des Magens. Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche d. Magens, überreichem Nüchtern, Blähung, saurem Aufstossen, Reiz, Magen-tatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand u. Gries, übermäßiger Schleimproduktion, Gelbsucht, Grel u. Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magen-tramp, Hartlebigkeit oder Verstopfung, Ueberleben des Magens mit Speilen und Getränken, Blähnen, Wüßig, Kebers und Säureüberschüssen. — Preis à fl. sammt Gebrauchsmaß 40 Kr., Doppelfl. 70 Kr. Central-Vertrieb durch Apotheker Carl Bradt-Kremsier (Wien). Die Mariazeller Magen-Tropfen sind kein Geheimniß. Die Behauptung, daß sie bei jedem Flüsschen in der Gebrauchsanweisung angegeben sind, ist eine Täuschung. — Preis à fl. sammt Gebrauchsmaß des 1/2. Gutes in Kremsier gebildet ist.

Echt zu haben: Hermannstadt: Karl Herzberg, Apoth.; Wilh. Morscher, Apoth.; Karl Müller, Apoth.; August Teutsch, Apoth. — Broos: Georg Deak, Apoth.; Josef Graffius, Apoth.; N. Vlad, Apoth. — Fogaras: v. Pildner, Apoth.; Hermann, Apoth. — Freck: Keszér, Apoth. — Hätzeg: Alexander Sternthal, Apoth. — Hosszufalu: Gustav Jekelius, Apoth. — Karlsburg: Jul. Fröhlich, Apoth. — Mediasch: Schuster, Apoth. — Mühlbach: Ludwig Binder, Apoth.; J. C. Reinhard, Apoth. — Nagy-Enyed: Em. Kovács, Apoth. — Petrosény: G. Gerbert, Apoth. — Reps: Eduard Melas, Apoth. — Reusmarkt: Chr. Fr. Schimert, Apotheker. — Szász-Régen: Emil Wermescher, Apotheker.

Lieferanten für löbliche k. k. Uniformirungs-Anstalten.

Erste Hermannstädter Riemer-Genossenschaft empfielt sämtliche Gattungen von Riemer-Waaren in solidester und prompter Ausführung zu den billigsten Preisen; ebenso ihr eigen erzeugtes, reichhaltiges Lager von Herren- und Damen-Koffer, Taschen und feinen Lederwaaren en gros & en détail, sowie Jagd-Requisiten, Schultaschen, Artikel für Touristen, Portemonnaies, Visit-, Banknoten- und Cigarren-Taschen; eine große Auswahl von Civil-Reitzeugen und vorschrittmässigen Reit-Requisiten; ferner ihr reichhaltiges Lager von in- und ausländischen Pferde-Decken, Sattel-Decken und Rohren. Für alle in dieses Fach einschlägigen Artikel werden Reparaturen prompt, solid und billigst ausgeführt. Maschin-Riemen, Näh- und Bind-Riemen jeder Gattung werden auf das Billigste verfertigt. Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.

Lieferanten für löbliche k. k. Uniformirungs-Anstalten.

Erst gepastete vorzügliche Weine im Mönchhof-Keller. Seit Jahren renommirt. Dessert-Flaschen-Wein: Leánya — Mädchentraube, hochprima 0.7 Liter 1 fl. — fr. Menescher Ausbruch 0.7 " " " 90 " Ruster Ausbruch 0.7 " " " 80 " 1834-er Dessertwein 0.7 " " " 70 " Egri bikavér — Erlauer Stierblut 0.7 " " " Tischwein: Hochfein, weiss per Liter 80 fr. Uermescher (Wermuth-)Wein " " 50 " Ofner Rothwein " " 50 " Tischwein, weiss " " 40 " Uermescher Tischwein " " 30 " Tischwein, Schiller, bei 10 Liter 20 fr. Bei Abnahme von 50 Liter findet eine entsprechende Preisermäßigung statt. — Flaschen werden à 10 fr. per Stück retourgenommen. Sodachtungsvoll L. Fronius.

Das echt franz. Cigaretten-Papier le vrai Goudron de Norwège von Josef Bardou et fils in Pergenan et Paris ist das einzige Cigaretten-Papier, welches mit norwegischem Fichten-Extract getränkt ist (Fichten-Extract ist unstrittig das gesündeste Mittel für Nisthlopi, Luftröhre und Lunge), lödlich und das einzige Cigaretten-Papier, welches der Raucher ohne jeden Nachtheil für seine Gesundheit benutzen kann. Zahlreiche Zeugnisse von Verzeiten und industriellen Capacitäten stehen zur Verfügung. 60 goldene Medaillen, 16 große Ehren-Diplome, 20 Diplome hors concours. Zu haben in allen Nürnberg, Galanterie-, Papierhandlungen, sowie in jedem Tabak- und Cigarren-Versteiß.